



## ... damit der Dom uns bleibt!

Der Zentral-Dombau-Verein zu Köln kämpft seit Generationen für den Erhalt des Kölner Doms

**Der Kölner liebt die „Aussicht op d'r Dom“ mindestens genauso wie sein Kölsch oder seinen „halve Hahn“. Doch das war nicht immer so. Lange Zeit war der Hohe Dom zu Köln eine ungeliebte Baustelle. Erst 1880 wurde er nach über 600 Jahren Bauzeit dazu fertiggestellt. Die Initiative ging vom 1842 gegründeten Zentral-Dombau-Verein zu Köln (ZDV) aus. Der hat seit der offiziellen Einweihung des Doms eine Menge zu tun, um eine der größten sakralen Bauwerke der Welt zu erhalten. Steigen Sie ein in die bewegende Geschichte des Kölner Doms und seiner Förderer.**

Alles begann im späten Mittelalter: Im Jahr 1248 nahm der Kölner Erzbischof Konrad von Hochstaden den damals größten Kirchenbau der Welt in Angriff – angedacht als Modernisierung der karolingischen Kathedrale im gotischen Stil und mit Bauplänen, deren genialer Statik noch heute Respekt zu zollen ist. 300 Jahre später wurde der ambitionierte Bau jedoch aus finanziellen Gründen eingestellt. Und es sollten nochmals 300 Jahre vergehen, bis sich am 3. September 1840 Kölner Bürger, Dichter, Denker, Unternehmer und Adlige an den preußischen König Friedrich Wilhelm IV. wandten, um die Erlaubnis zu erhalten, einen Verein zur Förderung des Dombaus zu Köln zu gründen.

### Engagierte Kölner kämpften für den Weiterbau der Kathedrale

Ihnen war der „Schandfleck“ ihrer Stadt mit dem krächzenden Kran auf dem unfertigen Südturm zuwider – und deshalb sorgten sie als engagierte und starke Bürgerbewegung

für den Weiterbau der Kathedrale. Mit Erfolg! Denn „schon“ 1880 war der Kölner Dom nach den Originalplänen fertig gestellt – und wurde vom Deutschen Kaiser Wilhelm I. feierlich eingeweiht.

Doch auch nach der „offiziellen“ Einweihung und 632 Jahren Bauzeit war das endgültige Ende der Arbeiten an der Kathedrale noch nicht in Sicht. Nachbesserungen am Bau, der Abbau der Gerüste und vor allem die Vollendung der Innenausstattung zogen sich noch gut 20 Jahre hin. Kurz vor seinem Tod im Jahr 1902 erklärte der damalige Dombaumeister Richard Voigtel schließlich, dass der Dombau nun endgültig abgeschlossen sei und dass innerhalb der nächsten 100 Jahre keine größeren Arbeiten am Dom mehr notwendig seien.

### Ein „gefallener Engel“ weist dem ZDV den Weg

Bereits vier Jahre später erwies sich die Voraussage Voigtels jedoch als gewaltige

Fehleinschätzung. Denn als nach dem sonntäglichen Hochamt am 20. Mai 1906 gerade eine Gruppe von Priesteramtskandidaten den Dom verließ, brach von einer der Engelsfiguren über dem Hauptportal ein größerer Steinbrocken ab und stürzte in die Tiefe. Einem just aufgespannten Regenschirm war es zu verdanken, dass niemand ernsthaft verletzt wurde.

Die Verantwortlichen des ZDV realisierten allmählich: Der Dombau ist zwar vollendet. „... damit der Dom uns bleibt!“ werden allerdings Freunde und Förderer immer unverzichtbar sein, um eine der großartigsten architektonischen Leistungen weltweit zu erhalten.

Grund für den rasanten Verfall des Doms war die „rauchgeschwängerte Nebelluft Kölns“, eine Folge der Industrialisierung. Aber gefährlicher noch als die Verwitterung wurden für den Bestand des Doms die Bombardements des Zweiten Weltkriegs.

Als 1945 die Kölner Innenstadt fast vollständig zerstört war, ragte der Kölner Dom zwar scheinbar unversehrt aus der Trümmerwüste heraus, bei näherer Betrachtung zeigte sich aber, dass der Bau in Wirklichkeit schwere Schäden davongetragen hatte.

#### Reparatur der Kriegsschäden dauerte bis in die 1970er Jahre

14 schwere Sprengbomben, ungezählte kleinere Brandbomben, Beschuss und aufliegendes Material hatten die Kathedrale in Mitleidenschaft gezogen. 14 Gewölbe und der obere Teil des nördlichen Querhausgiebels waren eingestürzt, alle Maßwerke der Fenster beschädigt oder vollständig zerstört, unzählige Fialen der Strebewerke teilweise abgesprengt. Die für den Fortbestand des Doms bedrohlichsten Schäden waren jedoch das noch während des Krieges mit 30.000 Ziegelsteinen geflickte Loch im nordwestlichen Nordturmpfeiler und starke Absprengungen an einem der Chorstrebpfeiler.

Nach Kriegsende begann in der Dombauhütte dann unter Dombaumeister Willy Weyres der Wiederaufbau des Kölner Doms. Mit großer Kraftanstrengung gelang es – bis zum Domjubiläum 1948 – zumindest den vergleichsweise gut erhaltenen Domchor und das Querhaus des Doms der Öffentlichkeit wieder zugänglich zu machen. Der Wiederaufbau des Langhauses konnte erst zum Katholikentag 1956 abgeschlossen werden. Aber selbst heute noch sieht man an vielen Stellen kleinere und größere Absprengungen aus der Zeit des Krieges.

Bis in die 1970er Jahre wurde der Dom im Sinne einer schöpferischen Denkmalpflege wiederhergestellt. Ziel war es, das alte Erscheinungsbild des Doms zu wahren. In den Details ließ man den Steinmetzen allerdings große Freiheiten. So entstanden zum Beispiel – anstelle von Blattwerkornamentik – figürliche Kapitelle, Kreuzblumen und Krabben, die Mitarbeiter der Dombauhütte, ihre Angehörigen, prominente Zeitgenossen oder Tiere darstellen.

#### Jährlich sieben Millionen Euro für die Erhaltung und Restaurierung des Doms

Heute sind über 80 Mitarbeiter in der Dombauhütte und der Dombauverwaltung tätig. Neben Steinmetzen, Glasern und Glasrestauratoren sind es Schreiner, Dachdecker, Gerüstbauer, Schmiede, Goldschmiede und Elektriker, die in der Dombauhütte für die Erhaltung des Doms ihr Bestes geben. Die Bauleitung und die Planung liegen bei der Dombaumeisterin, der ein zweiter Architekt und ein Maschinenbauingenieur zur Seite stehen. Daneben gibt es in der Dombauverwaltung einen Steinmetztechniker sowie Archäologen und Kunsthistoriker, die die wissenschaftliche Erforschung des Doms, seiner Geschichte und seiner Ausstattung vorantreiben. Ihnen obliegt auch die Betreuung der Schatzkammer und der Innenausstattung des Doms sowie des Bau-, Plan- und Bildarchivs der Dombauverwaltung.

Die Erhaltungs- und Restaurierungskosten für den Kölner Dom, der zum UNESCO Weltkulturerbe zählt, liegen bei jährlich rund sieben Millionen Euro. Nach wie vor trägt

#### Sie sind herzlich eingeladen!

Der Zentral-Dombau-Verein möchte Sie zu einem **besonderen** vorweihnachtlichen Bummel in die Dombauhütte einladen. Dabei können **alte Stiche, Vereinsgedenkbücher, alte Druckplatten von verschiedenen Dombüchern, Festpostkarten** (700-Jahr Feier/Grundsteinlegung mit Sonderbriefmarken) und **Original-Lotteriescheine** aus den Anfängen des Vereins im 19. Jahrhundert erworben werden.

> **Freitag, dem 10.12.2010**

> **11 Uhr bis 18 Uhr**

> **Dombauhütte**

**Wir freuen uns auf Sie!**

der ZDV mit seinen über 13.000 Mitglieder weltweit – als unabhängiger und überkonfessioneller Verein – mehr als 60 Prozent dieser Summe. Die restlichen Mittel stammen von der Denkmalpflege des Landes NRW und dem Erzbischof Köln zu ungefähr gleichen Teilen. Die Stadt Köln beteiligt sich dabei nur marginal mit ca. drei Prozent an den Kosten. Von 1950 bis heute schlagen die gesamten Erhaltungs- und Renovierungskosten mit über 200 Millionen Euro zu Buche. Die gesamten Baukosten schätzt man auf rund zehn Milliarden Euro. Ein nettes Sümmchen für die „Aussicht op d'r Dom“! ■

### Seit 1880 steht er, der Kölner Dom: mächtig, prächtig, populär. Aber er steht nicht von alleine...



Jahr für Jahr trägt der ZDV mehr als die Hälfte der Dom-Erhaltungskosten. Und darauf sind wir stolz - denn wir haben Anteil am Fortbestand von einem der größten Kunstwerke der Welt.

**Schon ab jährlich 20 €/Person können Sie Mitglied werden.**

Zentral-Dombau-Verein zu Köln von 1842  
Komödienstr. 6-8 • 50667 Köln  
Tel: (0221) 13 53 00  
Fax: (0221) 139 04 65  
Mail: [zdv@zdv.de](mailto:zdv@zdv.de)